

Flüsse brauchen wieder Raum

Mit ihrem einzigartigen Reichtum an Pflanzen und Tieren sind die Fluss-Auen so etwas wie der »bayerische Regenwald«. Und ebenso gefährdet, wenn Flüssen und Auen nicht endlich mehr Raum und besserer Schutz zugestanden wird.

Nirgends sonst in Mitteleuropa leben auf so kleiner Fläche so viele verschiedene und seltene Arten und Lebensgemeinschaften wie in den Auen. Deren ursprüngliche, von den Flüssen in Jahrhunderten geschaffene Fläche wird in Bayern auf etwa 5000 Quadratkilometer geschätzt. Doch nur drei Prozent davon sind noch ökologisch voll funktionsfähig.

Auen werden durch den Fluss geschaffen, Dynamik bestimmt ihr Leben. Ständiger Wechsel der Wasserstände, Erosion und Sedimentation sowie Neu-Entstehung und Verschwinden von Lebensräumen sind zentrale Elemente der Aue. Zwei Drittel aller Pflanzen-Gesellschaften wachsen in der Aue. 60 Prozent der Vogelarten, 62 Prozent der Libellenarten und 85 Prozent der Amphibienarten leben in Deutschland in den Auen.

Nur der Wechsel ist beständig

Die Tiere der Aue haben Strategien entwickelt, sowohl mit Hochwasser als auch mit Austrocknung zurecht zu kommen. Wird eine Population durch Hochwasser geschwächt, kann sie sich in neu entstandenen Lebensräumen rasch wieder ausbreiten. Frische Uferabbrüche nimmt der Eisvogel in Besitz, neue Tümpel die Gelbbauchunke. Altwasser, die beim Hochwasser wieder durchströmt waren, werden zu Kinderstuben zahlreicher Fischarten.

Doch nur wenn Hochwasser Kies, Sand oder Feinmaterial mit sich führen kann, entsteht das typische Kleinrelief in der Aue, das für die vielfältige Wirkung der Wasserstandswechsel nötig ist – ein komplexes Faktorengefüge, in dem räumlich und zeitlich hohe Diversität Voraussetzung für die biologische Vielfalt sind.

In dieses komplexe System hat der Mensch vielfältig eingegriffen. Mit den Regulierungen und Verbauungen der Flüsse wurde den Auen ihr Herzschlag genommen. Wird die Aue vom Fluss abgeschnitten, ist sie zum Sterben verurteilt. Gewerbegebiete, Siedlungen und intensive Land- und Forstwirtschaft haben große Flächen bereits zerstört.

Noch schlägt das Herz

Dennoch sind Auen in der intensiv genutzten Kulturlandschaft noch ein Refugium der Artenvielfalt, Rückzugsraum für seltene Spezialisten wie die Deutsche Tamariske oder das Gottesgnadenkraut. Die Betonung liegt auf noch. Denn wenn nicht auf großer Fläche wieder eine Verbindung zwischen Fluss und Aue mit der vollen natürlichen Dynamik zugelassen wird, ist der weitere Verlust dieser Vielfalt nur eine Frage der Zeit. Für die tatsächliche Sicherung der biologischen Vielfalt ist eine Revitalisierung von Auen auf großer Fläche nötig. Dies muss auch Ziel aller Fluss-Renaturierungen sein, Flüsse brauchen wieder Raum.

Mittlerweile ist unumstritten, dass die falsche Nutzung der Auen unsere Lebensgrundlagen bedroht. Der Erhalt der letzten Reste intakter Auen sowie die flächige Revitalisierung ist nicht nur für den Artenschutz nötig. Auch für Hochwasserschutz, Trinkwasserschutz und Erholung haben intakte Auen wichtige Funktionen. In Bayern wurde die Bedeutung der Auen mit dem bayerischen »Auenprogramm« des Umweltministeriums aufgegriffen. Doch solange das Programm nur auf dem Papier steht, keine Gelder für die Umsetzung bereitgestellt sind und nach wie vor Auen zerstört werden, ist der Sinn dieses Programmes stark in Frage zu stellen.

Auenschutz hat in Bayern noch lange nicht den nötigen Stellenwert in Politik und Gesellschaft. Derzeit scheidet er noch viel zu oft an Einzel-Interessen von Eigentümern oder Interessensverbänden, kommunaler Planungshoheit oder der bayerischen Staatsregierung selbst. Es darf aber nicht bei einzelnen guten Renaturierungs-Projekten bleiben, nötig ist ein echter Auenverbund Bayern, in dem die natürliche Vielfalt der Lebensräume lebendige dynamische Lebensadern und ein Rückgrat für die Artenvielfalt bilden.